

MUNDART



Der Goliath

S Pyri isch no ganz s alte. Do am Chornhusplatz ischs weschtsitig im Schatte no chüehl am Morge und s Pyri het alli Zytige. I muess e paar Stund warte und dänk an früehner, won I amme no z Bärn gwohnt ha und vil do gsässe bi mit de Kollege vom Theater. Aber das Bärn isch nüm so, wien I s kennt ha. D Trämli si jetz knallrot. Am Nochber-tisch schwätzt ein ändlos über Metan und s Furze vo Chüeh und I kenn die Stimm und das Gsicht. Dasch de, wo denn scho in de spooote Achzigerjohr als Anarcho-Philosoph vo der links-alternative Spontizene zwüsche Ryttschuel und Chreissaal so moralinsuuri Proteschtrede gschwunge het. Denn isch die Stadt no voll gsi vo so schreege Type. Vil schwarzes Läder het me gseh und Neon-Farbe in de Hoor, vil Junkies und Metall-chappe uf de hochgschnüerte Kampfstiefel vo de Punks. E übellunigs, abglösches, brutals Bärn ischs gsi, won I kennt ha und znacht hufewis Lüt underwägs mit Auge wie usetätschti Sicherige.

Der Goliath chunnt mer in Sinn. In dere Zyt e stadtbekannte, gigantische Punk mit me enorme Körperbou, grösser als der gröschti Basketballer. Hätt me de chönne mässe vo de Absatz bis ufe zum Spitz vom grüne Irokesekamm, wär de locker uf 2 Meter 40 cho, ganz ehrlig. E gwalrtigi, gfürchigi Erschinig.

Emol am ne Summerobe han I do vom Pyri us gseh, wie der Goliath, halb blutt und mit Farb versprayt vo unde bis obe, riesig und aggressiv uf em Chornhusplatz zmitts uf de Tramgleis mit einer Hand e Chischte Bier an ere Chetti hinder sich härschleift und der Tramverchehr blockiert. E grünen-wisses Trämli chlingelet Sturm und der Goliath dreiht sich um und knallt im Trämli fadegrad e Fläsche Bier in d Schybe. Denn nimmt er seeleruehig e früsches Bier, bisst mit de Zehn s Deckeli ab, sufts uf ei Zug us und knallt d Fläsche nomol in Trämli schybe. Rundum gits en Uflauf vo Lüt und sie gaffe us alle Fänschter. Im Goliath isch das scheissegal uf sim Säubannerzug ganz ellei. Bis der Isatzwage mit Tatütata und Blauliecht vorfahrt, het er no drei Fläsche gleert und gschosse. S brucht ganzi sächs Ma in Vollmontur, zum der Goliath ysacke. D Lüt johle und chlatsche, as wärs e Volkstheater.

In dere Nacht het d Polizei nach ere Razzia im Kocherpark Horde vo magere, verärschtigte Fixer d Gasse vo der Altstadt abetrybe wie gstresss Wild. Und vor der Ryttschuel näb em Bahnhof hei Autipneu und Mischthübel brennt, wie hüt au wieder mängisch. Der stinkigi Rauch isch ufezoge bis zum Pyri. I ha no das ghetzte Chläppere vo de Absatz im Ohr vo de Junkies, wo under de Arkade dure flüchte. Und hindedri s Schnufe und s Trample vo der Polizei im Laufschritt. Sisch Jagdzyt gsi z Bärn. Und d Stadt voll Droge, kaputte Lüt und Blauliecht. Do het au s idyllische Bimbele vo der Zytglogge nit drüber chönne wägtröschte.

I frog mi, öb ächt der Goliath no läbt. S Pyri isch no s alte, aber z Bärn bin I nie heimisch worde. Und Kolumne müesse au nit immer heiter si.

Florian Schneider

Florian Schneider wurde 1959 geboren, stammt aus Reigoldswil, ist Sänger und lebt mit Frau Stephanie Eymann Schneider und Tochter Mina in Eptingen.

BRIEFE

Traditionen

Alte Zöpfe und heilige Kühe

Zur Mundart-Kolumne «Tradizoon – was isch das?» in der «Volksstimme» vom 1. Juni, Seite 10

Ja wirklich, was ist denn Tradition? Welche Gemeinschaft kann ihre Rituale und Bräuche nach uralten Mustern weiterführen? Wenn ich nach dem Sinn eines

Anlasses frage und die Antwort «Es ist so halt Tradition» erhalte, habe ich manchmal den Eindruck, dass ebendiese Antwort keine wirkliche Erklärung ist. Vielmehr verbirgt sich hinter diesem Begriff oft Verunsicherung oder Verlegenheit, weil man das, was einem lieb geworden ist, nicht hinterfragen und schon gar nicht aufgeben möchte. Wer dieser Frage nachgeht, wird zum Schluss kommen,

dass in unserer Gesellschaft, in der Politik, in der Kirche und so weiter manch alter Zopf überarbeitet werden müsste. Und dies sollte natürlich unter der Führung eines erneuernden Geistes geschehen, der zu unterscheiden versteht, was überflüssiger Ballast ist und was der Festigung eines starken Fundaments dient. Wer sich ernsthaft darum bemüht, wird zur Einsicht gelangen, dass dabei die eine

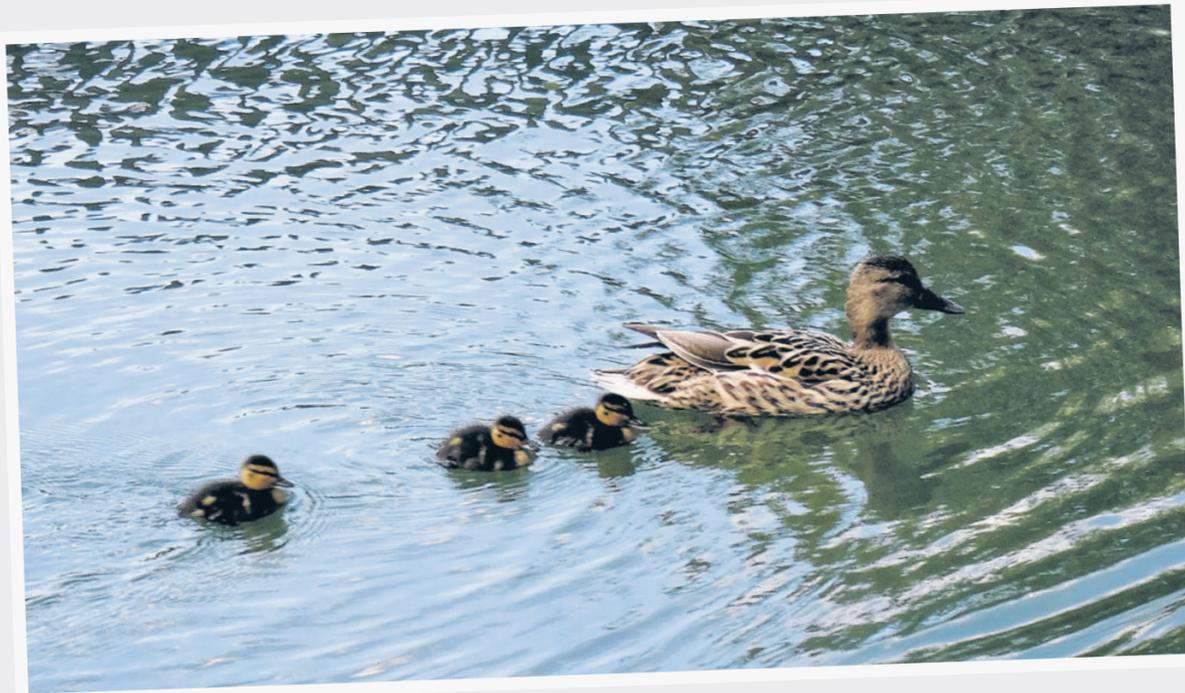
oder andere heilige Kuh geschlachtet werden müsste.

Fritz Häuselmann, Rothenfluh

Schreiben Sie uns

Redaktion «Volksstimme», Leserbriefe, E-Mail: redaktion@volksstimme.ch, Fax 061 976 10 13, www.volksstimme.ch Hauptstrasse 31–33, 4450 Sissach.

VOLKSKLICK



Diese Entenmutter mit Nachwuchs hat Karl Völlmin aus Zunzgen im Weiher beim Bad Ramsach fotografiert.



Diese wunderschöne Abendstimmung hat Claudia Huber aus Wintersingen fotografisch eingefangen.

Meteofon
0900 57 61 52
3.13/Min, ab Festnetz

Wetter im Oberbaselbiet

Heute herrscht im Oberbaselbiet verbreitet sonniges Wetter. Am Freitag streift eine Störung die Schweiz und bringt voraussichtlich in der zweiten Tageshälfte etwas Regen. Am Wochenende scheint die Sonne wieder häufiger.

Aussichten

13° 22°	14° 26°	14° 30°	17° 27°
Freitag	Samstag	Sonntag	Montag

Aufgang
05:32
Untergang
21:23

Aufgang
20:13
Untergang
05:14

24. Juni
1. Juli
9. Juni
17. Juni

Prognose & Grafik: Meteotest.ch